

Analyse

Modernisierung »von oben« Medwedews zweiter Bericht zur Lage der Nation

Von Hans-Henning Schröder, Berlin/Bremen

Zusammenfassung

Am 12. November trat Präsident Dmitrij Medwedew mit seinem Bericht zur Lage der Nation vor die beiden Häuser des russischen Parlaments. Die Rede wurde durch eine publizistische Kampagne vorbereitet, die am 10. September mit dem Artikel »Russland, Vorwärts« eingeleitet wurde. Damit legte Medwedew sein politisches Programm für den Rest seiner Amtszeit vor. Kern dieses Programms war eine umfassende Modernisierungsstrategie, die jedoch vor allem auf die technologische Entwicklung setzt und demokratische Ansätze weitgehend ausklammert. Medwedews Programm zielt auf eine Lösung ökonomischer Strukturprobleme unter Wahrung der Stabilität des Regimes. Allerdings wirkt sich eine konsequente Modernisierung der Wirtschaft auch auf die internen Kräfteverhältnisse innerhalb der russischen Eliten aus. Das könnte die Stabilität des Regimes Medwedew gefährden.

Ein virtueller Präsident?

Seit fast 19 Monaten hat Dmitrij Medwedew das Amt des Präsidenten der Russischen Föderation inne und nach wie vor zweifeln viele Beobachter daran, dass er tatsächlich politisch von Gewicht ist. Einen Tag, bevor Medwedew vor dem russischen Parlament seinen Bericht zur Lage der Nation hielt, veröffentlichte Forbes eine Liste der mächtigsten Personen der Welt: darin figurierte der russische Ministerpräsident Putin hinter der amerikanischen und dem chinesischen Präsidenten auf Platz 3. Medwedew rangierte erst auf Platz 43, noch hinter dem Stellvertretenden Ministerpräsidenten Igor Setschin (Nr. 42), der als die Führungsfigur der »silowiki«¹ gilt.

Auch ohne die boshafte Einstufung durch das New Yorker Wirtschaftsmagazin hat es der dritte russische Präsident in den ersten 18 Monaten seiner Amtszeit schwer genug. Der Ölpreiseinbruch und die Finanzkrise führten zu einem dramatischen Rückgang der Wirtschaftsleistung, der Krieg mit Georgien belastete Russlands Beziehungen zu den Nachbarstaaten, Medwedews Vorschlag für eine Neuverhandlung der Europäischen Sicherheitsarchitektur wird in den USA und in der EU weitgehend ignoriert. Bei der Bekämpfung der Korruption im Lande wurden keine erkennbaren Fortschritte erzielt und im Nordkaukasus nimmt die Gewalt täglich weiter zu. Zudem ist auch in Russland nach wie vor die Vorstellung verbreitet, dass die eigentliche Entscheidungsgewalt bei Ministerpräsident Wladimir Putin liegt und Dmitrij Medwedew nicht mehr ist als ein virtueller Präsident, der nach Ablauf seiner Amtszeit im

Jahre 2012 durch seinen Vorgänger Putin abgelöst werden wird. Trotz aller Bemühungen ist es Medwedew bisher nicht gelungen, sich glaubwürdig als politischer Führer mit eigenem Profil und mit Durchsetzungsvermögen darzustellen.

Medwedews Herbstfeldzug

Doch Russlands innere Probleme machen in vielen Bereichen politische Veränderungen und Reformen unabdingbar. Und der Präsident, der in fünf Monaten seine halbe Amtszeit hinter sich hat, muss handeln, will er wenigstens einen Teil der Probleme in den Griff bekommen. So war es nicht nur eine Prestigefrage, als die Medwedew-Administration nach der Rückkehr aus der Sommerpause 2009 eine politische Kampagne in Gang brachte, die eine durchgreifende Modernisierung des Landes propagierte.

Die Grundideen dieser Politik wurden in einem Artikel formuliert, der am 10. September unter dem Titel »Russland, Vorwärts« auf der Website der Internetzeitung gazeta.ru veröffentlicht wurde. Schon der Publikationsort – keine Fernsehrede, keine Regierungszeitung, sondern das Web als zeitgemäßes Medium – wurde als Signal verstanden, dass der Präsident willens war, alte Zöpfe abzuschneiden. Der Artikel forderte auch dazu auf, Vorschläge für die Ausgestaltung des Berichts vor dem Parlament zu machen. Immerhin erhielt Medwedew um die 13.000 Mails und Einträge in seinem blog, die auf »Russland, Vorwärts!« reagierten, doch zeigen Repräsentativumfragen, dass gerade 15 % der Bevölkerung wussten, dass der Präsident Reaktionen auf seinen Artikel eingefordert hatte – 25 % »hatten davon gehört«, an den übrigen 60 % war die Kampagne unbemerkt vorübergegangen.

1 »Silowiki« – Bezeichnung für die Vertreter der Gewaltapparate (Militär, Geheimdienste, Innenministerium etc.) in der Elite



Ministerpräsident Putin bei dem Treffen mit dem Waldaj-Klub.

Foto: hhs

Medwedew thematisierte die Ideen des Artikels auch in einer Folge von Veranstaltungen, u. a. einer Konferenz in Jaroslawl, die an seinem Geburtstag stattfand, auf dem Treffen mit dem Waldaj-Klub, auf einem Wirtschaftsforum in Sotschi und bei der Sitzung der von ihm gegründeten Kommission für technologische Entwicklung und Modernisierung der Wirtschaft. Die Kampagne gipfelte in Medwedews Botschaft an die Föderalversammlung, die alljährliche Rede zur Lage der Nation vor den beiden Häusern des russischen Parlaments.

»Russland, Vorwärts«

Der Artikel, der die Kampagne einleitete und am 10. September auf der Website von gazeta.ru erschien, lieferte eine deprimierende Bewertung der Lage im Lande. Medwedew zählte voller Bitterkeit die schweren Missstände auf: eine primitive Rohstoffwirtschaft, die die Bedürfnisse der Menschen ignorierte und international nicht konkurrenzfähig ist, Unternehmer, die nichts Eigenständiges schaffen und nur mit Rohstoff oder Importwaren handeln, niedrige Arbeitsproduktivität und geringer Energienutzungsgrad, chronische Korruption, demokratische Institutionen, die weit vom Ideal entfernt sind, eine schwache Bürgergesellschaft, hohe Sterblichkeit infolge verbreiteten Alkoholmißbrauchs, unzureichender Gesundheitsversorgung und ökologischer Belastung, fortgesetzter Terror im Nordkaukasus – alles in allem ein Bild, das ebenso düster wie realistisch war. Russ-

land leide, so diagnostizierte Dmitrij Medwedew, an seiner jahrhundertelangen ökonomischen Rückständigkeit und der Gewöhnung an den Rohstoffexports, an jahrhundertelanger Korruption und an einem in der Gesellschaft eingewurzelten Paternalismus.

Zur Überwindung dieser Missstände schlug Medwedew eine Strategie umfassender Modernisierung vor. Grundlage ist für ihn technologische Innovation. Er setzt Schwerpunkte im Bereich der Energieeffizienz, bei der Entwicklung von Atomenergie, im Bereich der Informationstechnologie, in der Nutzung der Raumfahrt und in der Medizintechnologie. Vom technischen Fortschritt erwartet der Präsident einen Zuwachs an Wohlstand, an Freiheit und Zugewinn an sozialer Gerechtigkeit. Der Ausbau moderner Informationstechnologien schafft in Medwedews Vorstellung die Voraussetzungen für die Bekämpfung der Korruption und den Ausbau politischer Freiheit – wobei er aber Vorbehalte macht: eine »Rückkehr zu den ›demokratischen‹ Neunzigern«, zum »paralisierten Staat« werde es nicht geben.

Der Artikel ruft einen zwiespältigen Eindruck hervor. Einerseits formuliert Medwedew eine radikale – und in vielen Punkten zutreffende – Kritik der russischen Wirklichkeit. Doch verzichtet er auf Schuldzuweisungen und auf die Formulierung radikaler Abhilfemaßnahmen. Er ist auch nicht bereit, durch Demokratisierungsmaßnahmen Bündnispartner für strukturelle Reformen zu gewinnen. Er wählt vielmehr eine indirekte Annäherung an Problemlösungen – über Wirtschaftswachstum, Ausbau der Kommunikationstechnologien und durch Steigerung des Wohlstands. Wie sein Vorgänger analysiert er die Situation scharfsichtig und hält mit seiner Kritik an den Problemen nicht zurück. Doch er hütet sich, durch radikale Maßnahmen offenen Widerstand der Eliten zu provozieren.

Moskauer Schattenspiele

Medwedews Artikel rief in der politischen Klasse gemischte Reaktionen hervor. Viele Intellektuelle begegneten der Initiative skeptisch: die harsche Kritik hatte man schon oft gehört, von Putin wie von Medwedew. Darin sahen die Beobachter nichts Neues. Doch den offenen Worten waren nie Taten gefolgt – weder hatten Putin und Medwedew die Korruption eingeschränkt, noch hatten sie Bedingungen für eine unabhängige Rechtsprechung geschaffen oder wirksame Maßnahmen zur Lösung der sozialen Probleme eingeleitet. Insofern erwartete die Mehrzahl der Beobachter auch von Medwedews Initiative »Russland, Vorwärts« keine wirklichen Veränderungen.

Andere Beobachter suchten nach einem Subtext und interpretierten den Artikel nicht als Versuch, die sozia-

len und wirtschaftlichen Probleme zu lösen, sondern als Schachzug im internen Machtkampf. Die Kritik an den bestehenden Verhältnissen wurde in dieser Sichtweise als Kampfansage an Putin gedeutet. Medwedews Satz »All das beweist, dass wir in den vergangenen Jahren bei weitem nicht alles Notwendige getan haben« schien unmittelbar gegen seinen Vorgänger gerichtet. Der Artikel leitete in dieser Interpretation eine neue Phase im verdeckten Machtkampf zwischen Präsident und Ministerpräsident ein.

Solche Auffassungen speisten sich aus der unklaren innenpolitischen Situation. Präsident und Ministerpräsident, als Gespann angetreten und politisch aufeinander angewiesen, stehen für unterschiedliche Politikstile. Anders als Putin ging Medwedew auf Menschenrechtsorganisationen zu und signalisierte einer Oppositionszeitung wie »Nowaja gaseta« Entgegenkommen. Im Gegensatz zu seinem Ministerpräsidenten fand er deutliche Worte zu den Massenmorden der Stalin-Zeit. An diesen Details werden Differenzen deutlich, die sich in Perspektive auch zu einem ernsthaften Konflikt entwickeln könnten. Doch muss man festhalten, dass Medwedew in »Russland, Vorwärts« inhaltlich kaum über die Kritik an den Missständen hinausgeht, wie Putin sie regelmäßig in seinen eigenen Botschaften an die Föderalversammlung formuliert hat. In der Substanz unterschieden sich die Aussagen beider Präsidenten kaum: beide geißelten die Korruption, die Unterentwicklung des verarbeitenden Sektors, die Pseudo-Unternehmer, die sich bereicherten, statt zu produzieren, die fehlende Rechtssicherheit und den übergroßen Einfluss der Bürokratie. Beide hatten ein eher distanziertes Verhältnis zu wirklicher Demokratie.

Medwedews Demokratieauffassung wurde am 11. Oktober auf die Probe gestellt. An diesem Sonntag fanden in drei Föderationssubjekten und zahlreichen Kommunen Wahlen statt. Die kremlnahe Partei »Einiges Russland« errang praktisch überall überwältigende Mehrheiten. Erzielt wurde dies Ergebnis offenbar durch massiven Einsatz der »administrativen Ressource«, die bis zur Fälschung von Abstimmungsergebnissen gingen. In Moskau etwa wurde in dem Wahllokal, in dem Sergej Mitrochin, der Vorsitzende der Partei Jabloko, mit seiner Familie seine Stimme abgab, keine einzige Jabloko-Stimme gezählt. Zum Zeichen des Protests gegen die massiven Manipulationen zogen die Kommunisten, die Liberaldemokraten und die Partei »Gerechtes Russland« aus der Staatsduma aus. Präsident Medwedew empfing zwar die Führer der Dumaopposition, bezeichnete die Wahlen aber als wohlorganisiert. Dennoch sei er bereit, die Ergebnisse zu diskutieren und sei offen für Vor-

schläge zur Reform des Wahlsystems. Damit reagierte er zwar flexibel auf den Protest der Opposition, doch er machte damit auch deutlich, dass er nicht bereit war, sich gegen offensichtliche Verletzungen demokratischer Verfahren zu stellen.

Die Botschaft an die Föderalversammlung

In dieser Atmosphäre, die durch Nervosität der politischen Klasse und massiver Kritik der Opposition am Verhalten von Bürokratie und hegemonialer Partei gekennzeichnet war, trat der Präsident vor die Föderalversammlung. Seine Darlegungen knüpften unmittelbar an die Ausführungen in »Russland, Vorwärts« an. Er formulierte als Ziel, Russland zu einer Weltmacht auf prinzipiell neuer Grundlage zu machen. Eine allseitige Modernisierung sei nötig – und das werde »in unserer Geschichte die erste Erfahrung einer Modernisierung, die auf den Werten und Institutionen von Demokratie gegründet« sei. Wie im Artikel sparte Medwedew nicht an deutlichen Worten: er sprach von »chronischer Rückständigkeit«, »primitiver Wirtschaftsstruktur«, »archaischer Gesellschaft« und »verworrenen Aktionen, die von Nostalgie und Vorurteilen diktiert waren«. Doch der Kern der Botschaft war die Skizze einer umfassenden Modernisierungsstrategie. Deren Grundlage sollte die technologische Erneuerung der ganzen Produktionsphäre sein – auch mit Hilfe ausländischer Investoren

*Präsident Medwedew bei dem Treffen mit dem Waldaj-Klub.
Foto: bhs*



und importierten know hows. Als Schlüsseltechnologien identifizierte der Präsident – wie schon in »Russland, Vorwärts« Medizintechnologie, Energie- und Informationstechnologie, die Entwicklung von Raumfahrt und Telekommunikation und die Steigerung der Energieeffizienz. Ein Paket von Maßnahmen sollte Innovation und Technologieentwicklung fördern. Dazu gehörten die Privatisierung von Staatsunternehmen, ihre Reorganisation und die Durchführung unabhängiger Betriebsprüfungen, ein Programm zur Förderung von Wissenschaft und Forschung, das im 1. Quartal 2010 verabschiedet werden sollte, die Vereinfachung von Genehmigungsverfahren für Investitionsprojekte, das die Bearbeitungsdauer von anderthalb bis zwei Jahren auf drei bis vier Monate hinunterdrückte. Innerhalb des ersten Quartals 2010 sollten obendrein Gesetzentwürfe zur Reform des Steuersystems und der Pflichtversicherungen vorgelegt werden, um günstige Bedingungen für Investoren zu schaffen.

Solche weitgehenden Strukturreformen erforderten im Grunde einer Flankierung im politischen Bereich. Hier hielt sich der Präsident jedoch sehr bedeckt. Das Parteiensystem, dessen Verzerrungen gerade in den Oktoberwahlen hervorgetreten waren, bezeichnete er als im großen und ganzen konsolidiert, die Parteien selbst als echte, im Kampf um den Wähler gestärkte Massenorganisationen. Beides wird von Politikwissenschaftlern und politischen Beobachtern mit Recht bezweifelt. Immerhin kündigt Medwedew eine Reihe von Veränderungen in der Wahlgesetzgebung an, die kleineren Parteien den Zugang zu den Vertretungskörperschaften auf regionaler und kommunaler Ebene erleichtern sollten. Der Präsident forderte auch mehr Transparenz im Wahlprozess und sah in der Ausbreitung des Internets eine Chance für eine größere Öffentlichkeit. Allerdings sprach er auch eine deutliche Warnung an oppositionelle Kräfte aus, als er warnte: »Jegliche Versuche durch demokratische Losungen die Situation zu erschüttern, den Staat zu destabilisieren, die Gesellschaft zu spalten, werden unterbunden.« Demokratie »von unten« war offensichtlich nicht Teil der Medwedewschen Strategie. Es ging ihm um Demokratie mit Vorbehalt, eine »Demokratie«, die der Kontrolle durch die Führung unterliegt.

Umverteilung im Elitenkartell

Knapp 19 Monate nach Amtsantritt ist Präsident Medwedew offenbar so weit, sein politisches Programm zu formulieren. Und das zielt nicht auf eine »perestrojka«, nicht auf Öffnung der Gesellschaft und nicht auf eine Demokratisierung des politischen Systems. Dies manifestiert sich bereits in der Problemanalyse. Wie Putin

bezeichnet Medwedew die ökonomischen und sozialen Probleme mit großer Klarheit. Korruption, Rohstoffabhängigkeit der Wirtschaft, geringes Innovationspotential, hohe Sterblichkeitsraten, Rechtsnihilismus und erhebliche Defizite im Infrastrukturbereich. Er klammert aber einen anderen Aspekt aus, der die Stabilität des politischen Systems dauerhaft bedroht: die Spaltung der Gesellschaft in Arm und Reich, die von der Mehrheit der Bevölkerung als ungerecht wahrgenommen wird, das Mißtrauen gegenüber denen »oben« und gegenüber den Institutionen des neuen Russland, einschließlich Rechtsorganen, Parteien, Parlament und Regierung. Medwedew proklamiert keinen »New Deal«, keine Umverteilung, um diese soziale Kluft zu überwinden, er stellt lediglich vage in Aussicht, dass eine Modernisierung mit dem daraus folgenden Wirtschaftswachstum, insgesamt den Lebensstandard heben und dann vielleicht auch mehr Demokratie möglich machen wird.

Medwedews Programm zielt auf eine Lösung ökonomischer Strukturprobleme unter Wahrung der Stabilität des Regimes. Der Präsident macht deutlich, dass er keine »orangene Revolution«, keine Massenbewegung »von unten« dulden wird. Medwedews Modernisierung wird »von oben« betrieben. Allerdings beinhaltet auch diese Strategie ein Gefahrenmoment. Konsequenterweise durchgeführt verändert Modernisierung die Kräfteverhältnisse in dem Elitenkartell, das Russland beherrscht. Wenn der Korruptionsmarkt beschnitten wird, wenn man bürokratische Verfahren vereinfacht, Staatsbetriebe privatisiert werden, die Unternehmensführung sich an Effizienzkriterien orientiert, um konkurrenzfähig zu werden, dann muss ein Teil der Eliten auf seine Revenuen, seine »Rente« verzichten. Eine solche Entwicklung wird das politische System gravierend verändern. Eine Reihe von Maßnahmen, die Medwedew eingeführt hat oder einführen will, weisen in diese Richtung:

Bereits im Dezember 2008 hat er per Gesetz Regierungsmitgliedern und Gouverneuren die Offenlegung ihrer Vermögensverhältnisse verordnet. Die gemachten Angaben sind zwar nicht immer glaubwürdig, doch stellt die Maßnahme dennoch einen ersten kleinen Schritt zur Eindämmung von Korruption dar.

Am 23. Oktober 2009 erklärte der Präsident vor dem Rat für Körperkultur und Sport, dass Sportverbände nicht von Politikern geführt werden sollten, sondern von hauptamtlichen Funktionären. Er begründete dies mit der Notwendigkeit professionellen Managements, doch beschränkte er damit *de facto* auch die Nebenverdienstmöglichkeiten für Politiker und hohe Beamte.

Die Privatisierung von großen Staatsunternehmen und die Einführung unabhängiger Betriebsprüfun-

gen, die Medwedews Botschaft ankündigte, erschwert es, Gelder umzuleiten und begrenzt damit eine andere Macht- und Einkommensressource, von der Angehörige der Führungsschicht profitieren.

Auch die in der Botschaft geforderte Verkürzung und Vereinfachung der Genehmigungsverfahren für Investitionsprojekte vermindert die Möglichkeiten der Bürokratie »abzuschäumen«

Schritt um Schritt nimmt der Präsident so auf die Verteilung von »Renten« an die Eliten Einfluss. Kann er diese Maßnahmen erfolgreich durchsetzen, wächst ihm intern erhebliche Macht zu. Andererseits muss er mit dem Widerstand der Betroffenen rechnen.

Indes geht der Präsident seinen Weg. Am 18. November entließ er seinen Medienberater, den früheren Minister für Pressewesen, Michail Lesin, einen aktiven Lobbyisten verschiedener Medienkonzerne. Offenbar ermutigt durch das Vorgehen Medwedews wandte sich Aleksandr Bastrykin, der Leiter des Untersuchungskomitees der Staatsanwaltschaft, mit einem Schreiben an den Vorsitzenden der Staatsduma, in dem Bastrykin die inkompetente Einmischung von Dumaabgeordneten in behörd-

liche Untersuchungsverfahren kritisierte. Der Brief löste bei den Abgeordneten Empörung aus. Bastrykins Vorgehen ist aber ein weiteres Signal, dass Medwedews Initiative Konsequenzen für die Einflussmöglichkeiten von Elitengruppen haben kann.

Wenn es zu einer Kräfteverschiebung innerhalb der Führungseliten kommt, wird das letztlich auch das Verhältnis Putin-Medwedew betreffen. Mit Recht vermeidet Medwedew gegenwärtig die direkte Konfrontation und setzt auf Zusammenarbeit. Putins Rückhalt in der Bevölkerung und in den Eliten ist zu stark, als dass Medwedew einen Machtkampf gewinnen könnte. So sucht er Schritt um Schritt seine Position zu verbessern und sich in der Führungsschicht eine feste Basis zu verschaffen. Ob ihm das gelingt, steht abzuwarten. Indes sollten sich westliche Beobachter darüber im Klaren sein, dass sie von Medwedew keine Demokratisierungsschritte erwarten können. Es geht nicht um Demokratisierung, sondern um Überwindung der ökonomischen Probleme in Verbindung mit einer Neuordnung der Machtverhältnisse im Elitenkartell.

Über den Autor

Hans-Henning Schröder lehrt osteuropäische Zeitgeschichte an der Universität Bremen.

Tabellen und Grafiken zum Text

Die »Botschaften« des Präsidenten in Zahlen

	Dauer in Minuten	Wörter	Buchstaben	Tempo (Worte pro Minute)
12. Nov. 2009	100	9.548	62.864	95
1. Nov. 2008	85	8.342	54.772	98
26. April 2007	72	8.076	52.271	112
10. Mai 2006	62	6.477	41.865	104
25. April 2005	48	5.220	33.793	109
26. Mai 2004	47	5.207	34.295	111
16. Mai 2003	65	6.005	38.695	92
18. April 2002	51	5.752	36.863	113
3. April 2001	63	6.318	40.567	100
8. Juli 2000	50	5.215	33.793	104

Quelle: Angaben der Tageszeitung »Kommersant« vom 13.11.2009, 27.4.2007 und 11.5.2006 <http://www.kommersant.ru/pda/kommersant.html?id=762877>; <http://www.kommersant.ru/pda/kommersant.html?id=672333>; <http://www.kommersant.ru/pda/kommersant.html?id=1273582> und selbst ermittelt